Hans-Peter E. Hinrichsen: Der Ratgeber. Kurt Birrenbach und die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung 2002, 601 S., € 49,90.

Helga Haftendorn

Gute Biographien sind Glücksfälle in der politikwissenschaftlichen Literatur. Warum gelingt es so wenigen Autoren, sprachlich anspruchsvolle, spannend geschriebene und zugleich zur Person aussagekräftige Darstellungen zu verfassen? Zu große Nähe ebenso wie zu große Distanz verfälschen das Urteil; die Rekonstruktion aus dem Nachlaß kupert gleichsam Leidenschaft wie Frustration aus der Persönlichkeit des Porträtierten. Dieser Gefahr erliegt auch *Hans-Peter Hinrichsen* in seiner so außerordentlich fleißigen und um Objektivität bemühten Bonner Dissertation. Auf sie trifft das Urteil zu, das Rezensenten über die politischen Erinnerungen Birrenbachs (Kurt Birrenbach, Meine Sondermissionen. Zwei Jahrzehnte deutscher Außenpolitik. Stuttgart 1984) gefällt haben: „trocken, kraftlos, abstrakt“.

Dennoch wird der Leser, der sich durch die eng bedruckten 600 Seiten gequält hat, das Buch nicht ohne Gewinn aus der Hand legen. Auf der Grundlage des Birrenbach'schen Nachlasses bietet Hinrichsen ein außerordentlich detailreiches Panorama der bundesdeutschen Außenpolitik der sechziger und siebziger Jahre. Die Sicht mit den Augen Birrenbachs – wenn auch angereichert durch die entsprechende Sekundärliteratur – führt freilich dazu, daß diejenigen Komplexe im Vordergrund stehen, die für den Bonner Abgeordneten und zum Teil

selbst so stilisierten „Sonderemissär“ von besonderem Interesse waren: die europäische Einigung, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Israel, die Frage der nuklearen Teilhabe (MLF, NPG und NV), Ostpolitik und Wiedervereinigung, und vor allem die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten. Hierzu werden nicht nur die Erfahrungen Birrenbachs dargestellt, sondern auch die Meinungsbildungsprozesse in der CDU/CSU-Fraktion herausgearbeitet, wobei der Verfasser auf viele weitgehend unbekannte Details eingeht.

Gerade im Hinblick auf die Beziehungen zu Amerika wurde Birrenbach als Experte und Ratgeber geschätzt; seinen Rat suchten die Kanzler Ehrhard und Kiesinger sowie der Fraktionsvorsitzende Barzel. Aber es gelang ihm nicht, wirklichen politischen Einfluss auszuüben. Dazu fehlte es ihm in der CDU an einer eigenen politischen Machtbasis, die er trotz erheblichen politischen Ehrgeizes – so wäre er gerne Außenminister geworden – auch nicht suchte.

Die vorliegende Darstellung bietet weniger ein überzeugendes Portrait einer ambitionierten, aber innerlich zerrissenen Persönlichkeit, als vielmehr einen faktenreichen und weitgehend sorgfältig recherchierten Tätigkeitsbericht. Die große Quellennähe führt nicht zu einseitigen Urteilen, wohl aber zu einigen – vermutlich aus dem Nachlaß übernommenen – Fehlern und Unrichtigkeiten in Bezeichnungen und Datierungen. Hinter der Detailtreue geht jedoch die Persönlichkeit eines bedeutenden deutschen Nachkriegspolitikers, sein Engagement ebenso wie seine Verzweiflung, seine große Hilfsbereitschaft ebenso wie seine persönliche Distanz, verloren. Schade.